

L 1: Apg 10,34a.37-43 L 2: Kol 3,1-4

Ev: Joh 20,1-18

IHR SEID MIT CHRISTUS AUFERWECKT

"Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaft auferstanden!" So grüßen wir mit traditionellem Ostergruß. Die Frage aber ist: "Bist du auch auferstanden?", oder ist das für dich bloß eine - vielleicht vage - Hoffnung für die kommende Welt?

Aber Paulus schreibt in seinem Brief an die Kolosser etwas Bemerkenswertes. Wir haben es gerade gehört: "Ihr seid mit Christus auferweckt" - wörtlich: Ihr seid mitauferweckt mit Christus. Das ist eine Ansage. Aber Paulus hat recht. Jesus selber hat doch gesagt: Wer an ihn glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und wer lebt und an ihn glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.

Mit seiner Auferstehung ist Jesus als der Lebendige bestätigt. Wenn er auferstanden ist und lebt - und sich somit als Gott erwiesen hat - dann dürfen bzw. müssen wir auch radikal ernst nehmen, was er während seines irdischen Lebens gesagt hat. Also: Wenn wir an ihn glauben, sind wir bereits aus dem Tod ins Leben hinübergegangen, d.h. wir haben Anteil an einem Leben, das die Grenzen des biologischen Daseins übersteigt.

Aber was bedeutet das in letzter Konsequenz? Lediglich, dass wir Hoffnung über den irdischen Tod hinaus haben? Oder vielleicht doch viel mehr? Paulus knüpft jedenfalls an diese Feststellung auch einige Richtlinien für ein Leben, das diesen neuen Tatsachen entspricht: Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische! Meint Paulus damit ein Leben, das die Bodenhaftung verliert? Gewiss nicht! Vielmehr meint Paulus ein Leben, das am letzten Sinn orientiert ist und deshalb mitten in dieser Welt - befreit von den Zwängen des Irdischen - dem Willen des Vaters entsprechend geführt wird und sich entfalten kann.

Aber wie kann man seinen Sinn auf das Himmlische richten und vom Irdischen abwenden? Wie kann man überhaupt das eine vom anderen unterscheiden, wenn wir ja doch - auch als neue Menschen - immer noch in dieser Welt mit ihren Gesetzen leben?

Wenn man das versucht, ohne das Himmlische wirklich wahrzunehmen, dann kann das sehr schwierig werden, bzw. man kann sich vielleicht sogar in eine völlig falsche Richtung bewegen. Das ist leider immer wieder auch passiert, wenn man Ideen über den Himmel entwickelt hat, ohne die wirkliche Erfahrung, auf die Paulus anspielt, gemacht zu haben. Z.B. hat sich leider sehr bald über die biblische Rede vom "Himmlischen" die Gedankenwelt der heidnischen, griechischen Philosophie gelegt, die vor allem auf dem Weltbild Platons aufbaut. Nach diesem Denken ist das Himmlische etwas rein Geistiges, eine Welt reiner Ideen. Die materielle Welt dagegen gilt als befleckt und unrein. Wer nach dem Himmlischen im Sinne dieser Philosophie strebt, der muss sich durch rigide Askese von allem Leiblichen reinigen, er muss quasi Engel gleich werden. Die Leibfeindlichkeit, die sich nach einiger Zeit im Christentum ausgebreitet hat, geht auf diese heidnischen Einflüsse und die damit verbundenen falschen Vorstellungen vom Himmel und der Ewigkeit zurück. Das ist nur ein Beispiel.

Aber wie können wir erfassen, was das Himmlische ist? Es muss sich uns offenbaren! Oder besser: ER muss sich offenbaren! Nur wer dem Auferstandenen begegnet ist, begreift, was es mit dem "Himmel" auf sich hat, und dass es sich dabei um eine Wirklichkeit handelt, die der Schöpfung des Vaters nicht entgegengesetzt ist oder diese verneint.

Das Evangelium, das wir heute gehört haben, zeigt uns, was passieren muss, damit man wirklich den Himmel sehen kann: Maria Magdalena ist zuerst noch wie blind. Sie kann den Auferstandenen nicht erkennen, weil ihre Vorstellungen von Leben und Tod und ihre Ideen von den Grenzen des irdischen Lebens ihre Wahrnehmung so

prägen, dass sie die Wirklichkeit vor Augen nicht sehen kann. Erst als Jesus sie ganz persönlich anspricht, erkennt sie ihn.

Auch wir bedürfen dieser Begegnung mit dem Auferstandenen, damit wir das "Himmlische" wirklich erkennen und schon jetzt ein Leben als Auferweckte führen können - als Auferweckte, die mitten in dieser Zeit und in dieser Welt verstehen, was das Gute, das Richtige, das Bleibende, das Sinnvolle ist, das, was wirklich zur Freude führt.

Wo das aber geschieht, erweist sich der Ort, wo eigentlich das Grab Jesu zu finden war, als "Garten", wo der neue Mensch offenbar wird. Der Garten ist eine Anspielung auf den Garten Eden, den paradiesischen Ort, in den Gott den Menschen gesetzt hatte, und wo eigentlich der Ort des Menschen in dieser Schöpfung gedacht war. Der "Garten" ist ein begrenzter Bereich. Das Paradies war nie als die endgültige Heimat in der Ewigkeit gedacht. Das Paradies ist ein Ort in der Werde-Welt - aber ein wunderbarer Ort, weil hier Gottes Gegenwart unmittelbar zu erfahren ist. Ein Leben im Paradies hat Grenzen, aber es ist ein Ort der Wonne, weil der Mensch unter der Inspiration Gottes, diesen Ort bebauen und zum Blühen bringen kann. Ein Ort, an dem der Mensch die Heimat bei Gott erfahren kann und zugleich weiß, dass selbst diese Grenzen dieser Werde-Welt einst überstiegen werden, weil das biologische Ende nur einen Übergang in die endgültige Gemeinschaft mit Gott bedeutet.

Solch ein Leben ist uns angeboten und durch die Taufe haben wir eigentlich schon Ja gesagt. Doch bedürfen auch wir dieser immer tieferen Berührung durch das Wort, das unseren Namen spricht. Je deutlicher wir hören, wie der Auferstandene auch uns beim Namen ruft, desto mehr tauchen wir in die österliche Wirklichkeit ein - und dann verstehen wir auch, dass das "Streben nach dem Himmlischen" uns nicht der Welt entfremdet, sondern dieses Streben uns hilft, das Reich Gottes in die Welt zu tragen.

P. Dr. Clemens Pilar COp